

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 247.

Freitag den 4. September.

1857.

### Bekanntmachung.

Nach einer heute bei uns angebrachten Anzeige hat gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ein kleiner gelbbrauner Wachtelhund auf dem Wege von der kleinen Burggasse durch die Zeiger Straße, Petersthor, Neumarkt, Reichstraße, Halle'sche Straße, Gerberstraße zur Scharfrichterei 10 bis 12 Hunde gebissen. Unter diesen soll sich ein brauner Wachtelhund, ein Spitz und ein großer Wasserhund befunden haben.

Der ersterwähnte Hund ist zur Beobachtung in hiesiger Scharfrichterei und erscheint zur Zeit der Tollwuth dringend verdächtig.

Unter diesen Umständen ist es eine dringende Nothwendigkeit, daß vorläufig in hiesiger Stadt das freie Herumlaufen der Hunde gänzlich untersagt wird.

Die Eigenthümer von Hunden werden daher hiermit angewiesen, ihre Hunde bis auf Weiteres so eingesperrt zu halten, daß sie weder mit anderen Hausthieren in Berührung kommen, noch Menschen verletzen können.

Wir dürfen übrigens bei der großen Gefahr, welche aus der Verbreitung der Hundswuth für die Stadt entstehen könnte, von allen hiesigen Einwohnern erwarten, daß bei irgend auffälligen Wahrnehmungen an einem Hunde sie nicht unterlassen werden, entweder dessen Abholung zur Scharfrichterei behufs der Beobachtung zu veranlassen oder doch bei uns Anzeige zu erstatten.

Hunde, welche vor Aufhebung gegenwärtiger Anordnung uneingesperrt angetroffen werden, hat der Cavalier aufzugreifen. Die Eigenthümer solcher Hunde haben in Gemäßheit des Mandats vom 2. April 1796 Geld- oder Gefängnißstrafe zu gewärtigen.

Leipzig, am 3. September 1857.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Berger.

### Stadttheater.

Wir haben noch über die letzten Vorstellungen in dem nunmehr beendeten Gastspiele des Herrn Hendrichs zu berichten. Nachdem der Gast am 30. August noch einmal als Struensee in dem Trauerspiel von Michael Beer aufgetreten war, gab er am 31. August zu seinem Benefiz den Macbeth nach der Schlegel-Lieck'schen Uebersetzung und nahm dann am 2. Septbr. mit der Rolle des Tell Abschied von unserm Publikum. In beiden Dramen bewährte Herr Hendrichs seinen wohlbegründeten Ruf als Darsteller großer Heldengestalten, in beiden Leistungen mußte man neben der, vollständigen Beherrschung der Kunstmittel bekundenden Ausführung namentlich auch die treffliche Auffassung der Charaktere und die verständnißvolle Ausarbeitung des Ganzen anerkennen. In Herrn Hendrichs' Darstellung des Macbeth gefiel uns namentlich, daß der Darsteller Schritt für Schritt der vom Dichter so streng festgehaltenen organischen Entwicklung des gewaltigen Charakters folgte; hierdurch allein kann bei den durch das nothwendige Streichen veranlaßten Sprüngen und Lücken in dem Stück eine entsprechende und motivirte Steigerung erzielt werden, wie diese auch des Gastes Wiedergabe des Macbeth zeigte. Sollen wir aus dieser Leistung einzelne Glanzmomente hervorheben, so würden wir als solche den Monolog im zweiten Acte, die bald darauf folgende Scene mit Lady Macbeth — in welcher das Entsetzen Macbeths vor der eigenen blutigen That meisterhaft wiedergegeben ward — ferner die Scene beim Gastmahl und die des fünften Actes nennen. Der Eindruck, den der Charakter des Macbeth in dieser Darstellung hinterließ, war ein nachhaltiger, tieferschütternder und bei allem Grausenhaften der Gestaltung dennoch erhebender und befruchtigender, wie das des Dichters Absicht bei allen seinen großen tragischen Gestalten ist. — Eine kräftige, urwüchsige und dabei in ihrer Einfachheit um so wirksamere Gestaltung ist Herrn Hendrichs' Tell, welchen wir mit den besten Leistungen des Gastes, die kennen zu lernen uns die Gelegenheit wurde (Roderich, Struensee, Egmont, Macbeth), auf eine Stufe,

wenn nicht theilweise sogar noch höher stellen müssen als diese. Die Apfelschusscene, die Erzählung von Tells Rettung aus dem Schiff, der Monolog und die dem sterbenden Gelehrer zugerufenen Worte: „Du kennst den Schützen ic.“ waren in dieser Darstellung von großer und hinreißender Wirkung. Es ist schade, daß die für das Ganze so nothwendige und den Charakter des Tell schließlich noch einmal in seinem wahren Lichte erscheinen lassende Scene mit Herzog Johann von Schwaben in neuester Zeit bei uns in Wegfall gekommen ist; Herr Hendrichs würde dieselbe gewiß vorzüglich wiedergegeben haben.

Wenn wir noch einmal die Leistungen überblicken, die uns Herr Hendrichs während seines Gastspiels gab, so stellt sich heraus, daß derselbe ein von der Natur mit besonders schönen äußern Mitteln und mit einem Talente höhern Ranges begabter Darsteller ist, der vorzugsweise stets da durch sein Spiel wirken wird, wo es gilt, große und gewaltige Leidenschaften, erschütternde Momente zur lebendigen Gestaltung zu bringen. Die eigentlichen Heldenrollen in den Tragödien Shakespeares und der deutschen Classiker sind demnach die Aufgaben, welche Herrn Hendrichs' Talent am meisten entsprechen. Bei allen den Vorzügen dieses Künstlers ist dieser jedoch auch nicht frei von Mängeln. Dahin rechnen wir, außer einer bisweilen sich bemerkbar machenden Nachlässigkeit beim Memoriren, namentlich auch das Festhalten an gewissen stehenden Manieren bei der Nuancirung, wodurch alle seine Gestaltungen — und seien diese noch so verschiedener Art — stets eine gewisse Familienähnlichkeit erhalten. Am wenigsten ist uns das jedoch in dem letzten Act des „Struensee“, in den letzten Scenen des „Macbeth“ und im „Tell“ aufgefallen. Herr Hendrichs muß sich, wie das mit den meisten dramatischen Künstlern der Fall, streng an das Fach halten, auf das ihn seine Begabung hinweist und das bei ihm gerade das brillianteste und dankbarste ist; jede Ueberschreitung dieser in diesem Falle übrigens sehr weiten Grenze wird sich stets mit einem geringeren Erfolg rächen. — Referent hat mit großem Interesse die hiesigen Leistungen dieses ihm bereits bekannt gewordenen Künstlers verfolgt